

Rheinische Nachrichten

Braubacher Zeitung — Anzeiger für Stadt und Land

Erscheint täglich

mit Ausnahme der Sonn- und
Feiertage.

Inserate kosten die 6gespaltene
Zeile oder deren Raum 15 Pfg.
Reklamen pro Zeile 30 Pfg.

Amtsblatt der

Verantwortlicher Redakteur: A. Lemb.

Postfach-Anschluß Nr. 30.
Postkontokonto Frankfurt a. M. Nr. 7639.

Druck und Verlag der Buchdruckerei von
A. Lemb in Braubach a. Rhein.



Stadt Braubach

Gratisbeilagen:

Jährlich zweimal „Fahrplan“ und ein-
mal „Kalender.“

Geschäftsstelle: Friedrichstraße Nr. 13.
Redaktionschluß: 10 Uhr Vorm.

Bezugspreis:

Monatlich 50 Pfennig.

Durch die Post bezogen viertel-
jährlich 1,50 Mk.

Von derselben frei ins Haus ge-
liefert 1,92 Mk.

Nr. 290.

Montag, den 14. Dezember 1914.

24. Jahrgang.

Der Krieg.

Der russische Generalstab versuchte, die Räumung von
Lodz als eine freiwillige strategische Maßnahme hin-
zustellen und die ungeheuren Verluste, die die Russen in
den vorhergehenden Kämpfen erlitten hatten, zu verdecken.
Eine amtliche Mitteilung der deutschen obersten Heeres-
leitung macht diesen Berlegenheitsgängen ein Ende.

Die russischen Leichenhügel bei Lodz.

150 000 Mann russische Gesamtverluste in den
Kämpfen in Polen.

Gr. Hauptquartier, 12. 12.

Die Räumung von Lodz durch die Russen geschah
heimlich des Nachts, daher ohne Kampf und zunächst un-
bemerkte. Sie war aber nur das Ergebnis der vorher-
gehenden dreitägigen Kämpfe. In diesen hatten die
Russen ganz ungeheure Verluste, besonders durch unsere
schwere Artillerie. Die verlassenen russischen Schütz-
engräben waren mit Toten buchstäblich angefüllt. Noch nie
in den gesamten Kämpfen des Ostheeres, nicht einmal bei
Tannenberg, sind unsere Truppen über so viele russische
Leichen hinweggeschritten, wie bei den Kämpfen um
Lodz, Lomza und überhaupt zwischen Pabianice und der
Weichsel. Obgleich wir die Angreifer waren, blieben
unsere Verluste hinter denen der Russen weit zurück. Wir
haben insbesondere im Gegensatz zu ihnen, ganz un-
verhältnismäßig wenig Tote verloren. So fielen bei dem
bekannten Durchbruch unseres 25. Reservekorps von diesem
Heeressteil nur 120 Mann, gewiß eine auffallend
niedrige Zahl. Für die Verhältnisse beim Gelände ist dem
gegenüber bezeichnend, daß allein auf einer Höhe südlich
Lomza (westlich Lodz) nicht weniger als 887 tote
Russen gefunden und bestattet worden sind. Auch die
russischen Gesamtverluste können wir, wie in den früheren
Schlachten, ziemlich zuverlässig schätzen. Sie betragen in
den bisherigen Kämpfen in Polen mit Einschluß der von
uns erbeuteten 80 000 Gefangenen, die inzwischen mit der
Bahn nach Deutschland abgeführt worden sind, mindestens
150 000 Mann.

Die Russen werden die ungeheuren Blutopfer, die sie
in Polen haben bringen müssen, bei den jetzt weiter an-
dauernden Kämpfen schmerzhaft empfinden. Die Bitter-
keit, die unsere Heeresleitung jetzt nach sorgfältiger Schätzung
gibt, ist so gewaltig, daß auch eine riesenarmee wie die
russische, nicht mehr imstande sein wird, die kassenden
Rücken auszufüllen.

Lodz fast unversehrt.

Auch eine weitere russische Lage wird von unserem
Generalstab richtiggestellt. Man tat in Petersburg so,
als sei den Deutschen mit Lodz nur ein Trümmerhaufen in
die Hände gefallen. Demgegenüber meldet B.T.W.
amtlich:

Gr. Hauptquartier, 12. 12.

Die Stadt Lodz hat durch die jüngsten Kämpfe um
ihren Besitz sehr wenig gelitten. Einige Vororte und
Fabrikanlagen außerhalb des Stadtbezirks haben Ver-
schädigungen aufzuweisen, doch ist das Innere der Stadt
fast völlig unversehrt. Das Grand Hotel, in dem sich
ein reger Verkehr abspielt, ist unbeschädigt, die elektrische
Straßenbahn verkehrt ohne Störung wie in Friedens-
zeiten.

Die große, 500 000 Einwohner zählende Industrie-
stadt Lodz stellt also ihre reichen Hilfsquellen fast un-
geändert in den Dienst der deutschen Heeresleitung, die
sie in geeigneter Weise auszunutzen versuchen wird. Lodz
war, daran ist kein Zweifel, der Schlüsselpunkt des
russischen Aufmarsches in Polen.

Fortschritte in West und Ost.

Im Westen wie im Osten geht es wieder lebhaft zu.
In einer ganzen Reihe von Orten ist gekämpft worden.
Im Mittelpunkt des Vorkommens aber steht nach wie
vor die Schlacht in Nordpolen.

Gr. Hauptquartier, 12. 12. vorm.

In Flandern griffen gestern die Franzosen in Rich-
tung östlich Langemarck an. Sie wurden zurückgeworfen
und verloren etwa 200 Tote und 340 Gefangene. Unsere
Artillerie beschloß Bahnhof Ypern zur Störung feindlicher
Truppenbewegungen. Bei Arras wurden Fortschritte ge-
macht, in Gegend Comain. Verthes griffen die Franzosen
erneut ohne jeden Erfolg an. Im Argonner Walde ver-
suchten die Franzosen nach wochenlangem rein passiven
Verhalten einige Vorstöße, sie wurden überall leicht ab-
gewiesen. Dagegen nahmen die deutschen Truppen
widerum einen wichtigen französischen Stützpunkt durch
Minensprengung. Der Gegner erlitt starke Verluste an
Gefallenen und Verschiedenen. Außerdem machten wir 200
Gefangene. Bei Apremont südöstlich Et. Mihiel wurden
mehrere heftige Angriffe der Franzosen abgewiesen.
Auch auf dem Vogesenkamme in Gegend westlich
Marikirk.

An der ostpreussischen Grenze warf unsere
Kavallerie russische Kavallerie zurück und machte 350 Ge-
fangene. — Südlich der Weichsel in Nordpolen ent-
wickelte sich neues Kavalleriekampfe.

Aufhebung eines französischen Schandurteils.

Unsere Militärärzte voraussichtlich freigesprochen.

Das von verblendetem Haß diktierte schmachvolle
Urteil gegen neun deutsche Militärärzte in Frankreich hat
vor einer ruhigeren Kritik nicht standhalten können. Aus
Paris wird gemeldet:

Der Revisionrat des Militärgouvernements kassierte
wegen eines Formfehlers das Urteil des Kriegsgerichtes,
welches neun deutsche Militärärzte wegen Plünderung in
Ligny-sur-Cure zu Strafen von sechs Monaten bis zu
zwei Jahren Gefängnis verurteilt hatte und verwies die
Sache vor den zweiten Kriegsrat.

Die unseren Ärzten angelagte Schmach hatte in ganz
Deutschland einen Schrei der Entrüstung geweckt. Die
Anklage behauptete, daß die deutschen Ärzte und Sanitäts-
mannschaften in ihrem Lazarett in Ligny-sur-Cure, das sie
trotz des Rückzuges der Deutschen weiter führten und in
dem auch französische Verwundete gepflegt wurden, ge-
raubten Wein und Nahrungsmittel gebrauchten, und daß von fran-
zösischen Soldaten auch eine Kuh, ein Zweirad, zwei
Bagen u. a., was zweifellos von den Deutschen gestohlen
sei, gefunden wurden. Die Angeklagten beteuerten, daß sie
selbstverständlich etwas anderes zu tun gehabt hätten,
als zu plündern. Ein Arzt erklärte, daß er Bonz
mit seinem Namen und seiner Adresse unterzeichnet
habe und zwar für einige Flaschen Nahrung, die für
Fiebernde als Ersatz für die nicht vorhandenen Medikamente
notig waren. Er wies mit Nachdruck darauf hin, daß die
Ortschaft außerordentlich gewesen sei, und daß er geglaubt
habe, die in der Ambulanz, die in einem Schloß und dann
in einem Schulhaus untergebracht wurde, vorhandenen
Gegenstände seien ganz ordnungsgemäß requiriert worden.
Von den Zeugen, unter denen sich der Bürgermeister und
einige Einwohner von Ligny sowie einige französische
Militärärzte befanden, konnte gegen die Angeklagten nichts
Belastendes vorgebracht werden. Der Bürgermeister rühmte
sogar die Tätigkeit der Deutschen und betonte ihr korrektes
Verhalten und die Hilfe, die sie wiederholt der Be-
völkerung hätten zuteil werden lassen. Andere Zeugen
behaupteten allerdings, daß Plünderungen vorgekommen
seien, aber von denjenigen deutschen Truppenteilen, die
beim Einzuge der Franzosen in Ligny bereits abgezogen
waren. Die französischen Militärärzte bezeugten sogar
ihren deutschen Kollegen in herablassenden Worten ihre Achtung,
und einer von ihnen teilte mit, der General Fevrier habe
beim Besuche der französischen Verwundeten den deutschen
Ärzten ausdrücklich gedankt. Trotzdem erfolgte die Ver-
urteilung. Die deutsche Regierung kündigte daraufhin
Repressalien der schärfsten Art an, wenn das Urteil nicht
aufgehoben würde. Ihre Drohung hat gewirkt. Die
Sache ist jetzt vor ein neues Kriegsgericht verwiesen, das
sicherlich nicht wagen wird, der Gerechtigkeit das Ohr zu
verschließen. Man darf erwarten, daß die Verhandlung
zum Freispruch der Angeklagten führen wird und daß
auch weiteren deutschen Militärärzten und Pflegepersonen,
die von französischen Kriegsgerichten zu schweren Strafen
verurteilt worden sind, in den Verurteilungsinstanzen ihr
Recht und ihre Freiheit zuteil werden wird.

Beschießung von Furness.

Die Baufe in den Operationen in Flandern scheint vorbei
zu sein. Der deutsche Generalstabsbericht vom 11. Dezember
spricht von Fortschritten, die wir dort machten. Vorläufig
hat die deutsche Artillerie dort die Hauptarbeit, was bei
der Eigenart des Terrains zu erklären ist. Die deutschen
schweren Geschütze zeigen sich ihrer Aufgabe aber glänzend
gemachsen. Der Korrespondent der „Daily Mail“ meldet
aus Nordfrankreich:

Obwohl die Verbündeten über das überschwemmte
Blamand vorrücken, haben die Deutschen doch einen
langen Arm, der sicher über alles hinwegreicht, fast bis
nach Calais, und der in unerwarteten Augenblicken
schwere Hiebe austeilt. Dieser Arm ist die deutsche
Motorartillerie, die sich heute wieder fühlbar macht und
die Hartnäckigkeit der Deutschen zeigt. Furness wurde
bombardiert. Gegen elf Uhr schlug eine Anzahl
Granaten auf die Vakustation ein, Granaten, die über
die weite Wasserfläche gekommen waren, abgeschossen
von einer Kanone, die Gott weiß wo im Nordosten
stand. Dies ist das erste Mal, daß Furness angegriffen
wird, was ohne diese neue Kanone unmöglich gewesen
wäre. Das Geschütz muß mindestens zehn Meilen en-
fernt stehen, irgendwo auf dem Wege von Ostende nach
Roucourt.

Furness (französisch Bourne) liegt halbwegs zwischen
Dünkirchen und Newport am Meer. Eine Granate
explodierte in der Nähe eines Zuges mit verwundeten
Belgiern. Die Schweben des Zuges wurden zertrümmert,
drei Soldaten verwundet. Von verschiedenen Teilen der
deutschen Front werden von englischen Blättern bedeutende
Truppenverschiebungen gemeldet. Mehrere Landsturm-
Regimenter durchziehen fiegend Belgien, begleitet von
zahlreichen Munitions- und Rote-Kreuz-Wagen.

Frankreichs Bevormundung durch England.

Die Engländer gehen mit derselben Rücksichtslosigkeit,
die sie allenthalten in der Welt verübt gemacht hat,

auch in Frankreich vor und behandeln die Franzosen
bereits als Untergebene. Aus Calais wird berichtet:

Dem Maire von Calais ist ein „englischer Gehilfe“
beigegeben worden. In der Stadtratssitzung kam es
infolge dieses Eingriffes in die Unabhängigkeit der
Municipalität zu erregten Auseinandersetzungen. Eine
vom Präfekten verlesene Regierungserklärung be-
schwichtigte die Stadtväter; mehr als die Hälfte der An-
wesenden enthielt sich der Stimmenabgabe. Von der
Zensur wurden kritische Bemerkungen in der Presse
unterdrückt, doch der Sitzungsbericht gibt die aufgeregte
Stimmung der Stadträte deutlich wieder.

Die Franzosen haben sich dem englischen Teufel mit
Haut und Haar verschrieben und dürfen sich nun nicht
mühen, wenn er seinen Pakt mit ihnen mit britischer
Unverschämtheit geltend macht. Ob Franzosen, ob Indier,
dem englischen Herrentum dünkt das gleichbedeutend.
Alles, was nicht englisch ist, muß als minderwertig den
demütigen Diener des großen Sklavenhalters an der
Themse spielen.

Mißlungene russische Landung bei Batum.

Der wichtige russische Hafen Batum am Schwarzen
Meer wird durch die starken türkischen Heeresabteilungen,
die in dieser Richtung vorgerückt sind, sehr schwer bedroht.
Die Russen machen einen vergeblichen Versuch, ihn von
der Seeseite aus zu entsetzen. Aus Konstantinopel wird
berichtet:

Die Russen machten am 9. Dezember unter dem
Schutze von Kriegsschiffen einen Landungsversuch nahe
bei Sonia südlich von Batum, um unsere Truppen in der
Gegend anzugreifen. Die gelandeten Russen wurden zum
Rückzuge gezwungen und erlitten schwere Verluste; wie
nahmen während des Kampfes zwei Geschütze weg.

Im Vilajet Wan warf unsere Kavallerie einen An-
griff der russischen Kavallerie zurück. An der persischen
Grenze östlich von Wan bei Deir wiesen wir einen
russischen Angriff ab und fügten dem Feinde Ver-
luste zu.

Sonia liegt nur wenige Kilometer südlich Batum.
Zwischen beiden Orten mündet der vielgenannte Tschoruk-
Fluß, an dessen Ufern sich kürzlich für die Türken siegrei-
che Kämpfe abspielten. Diesen türkischen Sieges-
nachrichten hält die russische Heeresleitung einen kleinen
Erfolg entgegen. Sie berichtet: Eine bei Burnas ge-
landete Abteilung von 23 Törken nebst Pferden wurde
sechs Meilen von Tarutino im Kreise Alfermann gefangen-
genommen, entwaffnet und nach Tarutino gebracht. Der
Kreis Alfermann liegt im Gouvernement Bessarabien; er
hat seinen Namen von der Stadt Alfermann an der
Donjester-Mündung, das die Russen im Jahre 1806 er-
obereten. Tarutino besitzt eine große deutsche Kolonie.

Der heilige Krieg.

Konstantinopel, 11. Dezember.

Dem Serwet-i-Funun zufolge hat der Emir von
Afghanistan Habibullah seine Armee an der Grenze
Indiens verammelt und den heiligen Krieg proklamiert.
Armee und Volk, welche gegen England sehr erbittert sind,
nahmen die Proklamation mit großer Begeisterung auf
und erklärten sich bereit, sofort gegen die Engländer vor-
zugehen. Im Sudan und Kewab ist die Bevölkerung in-
folge der Erklärung des heiligen Krieges gegen die Eng-
länder aufgestanden. Die Scheichs von Darfur und
Kordofan rückten mit 20 000 Kavalleristen aus. Sie werden
von den übrigen Arabern unterstützt, so daß sie bereits die
fast nur von Mohammedanern bewohnte Stadt Chartum
besetzten und die Engländer vertrieben.

Kleine Kriegspost.

Berlin, 11. Dez. Dem Generalleutnant v. Morgen
hat der Kaiser den Orden Pour le mérite für das helden-
tätige Vorgehen seiner Truppen in Polen verliehen.

München, 11. Dez. Fürst Adolf zu Schaumburg-Lippe
hat zur Anerkennung der Verdienste, welche sich seine Mit-
kämpfer im großen Kriege erworben, das Kreuz für treue
Dienst erneuert, das 1870 den Begleitern seines Vaters im
Feld verliehen wurde.

Basel, 11. Dez. Laut Meldungen italienischer Blätter
ist der kommandierende General eines sibirischen Armeekorps
Scheidemann bei Lodz tödlich verwundet worden.

Johannesburg, 11. Dez. Die Leiche des Buren-
generals Bener, der auf der Flucht in einem Fluß er-
trank, ist gefunden worden.

Wien, 11. Dez. Erzherzog Friedrich ist zum Feld-
marschall ernannt worden.

□ Ansprüche für Gefallene an die Angehörigen-
versicherung. Das Angehörigenversicherungsgesetz ist am
1. Januar 1912 in Kraft getreten, und da die Wartzeit für
die Hinterbliebenenrente sechs Monate beträgt, so wäre
ein Anspruch der Hinterbliebenen frühestens am 1. Januar
1918 gegeben. Eine Ausnahme wäre nur zulässig für solchen
Versicherten, die durch einmalige Einzahlung eines ent-
sprechenden Kapitals die Verfüzung der Wartzeit bewirkt
haben. Diese Regelung müßte, da der Krieg in die Über-
gangszeit des Gesetzes fällt, von den Angehörigen gefallener
versicherter Kriegsteilnehmer besonders hart empfunden
werden. Es darf deswegen darauf hingewiesen werden, daß
in dieser Übergangszeit anstatt der Hinterbliebenenrente ein
Erstattungsanspruch auf die Hälfte der für den Ver-
storbenen eingezahlten Beiträge besteht, wenn er innerhalb
eines Jahres nach dem Tode des Versicherten geltend ge-

macht wird. Anspruchsberechtigt sind zunächst die Witwe oder der Witwer. In diesem Falle müssen Sterbeurkunde, Eheurkunde und Versicherungsartikeln bei der Reichsversicherungsanstalt mit eingereicht werden. Falls eine Witwe oder ein Witwer nicht vorhanden sind, so steht der Anspruch den hinterlassenen Kindern unter achtzehn Jahren zu. Der Antrag ist für Kinder unter sechzehn Jahren vom Vormund zu stellen (Kinder von sechzehn bis achtzehn Jahren können ihn selbst stellen) unter Beifügung folgender Papiere: Sterbeurkunde und Eheurkunde der Eltern, Geburtsurkunden der empfangsberechtigten Kinder, Versicherungsartikeln sowie eine polizeiliche Bescheinigung, daß weitere Kinder unter achtzehn Jahren nicht vorhanden sind. Bei den im Krieg Gefallenen wird nach einer Verfügung der Reichsversicherungsanstalt auf die Einreichung der Sterbeurkunde verzichtet, wenn eine Bescheinigung vom zuständigen Nachweisbureau des Kriegsministeriums vorgelegt wird. Die Ausstellung der erforderlichen Urkunden erfolgt gebührenfrei.

Umeldungen des Landsturms bei der Ortsbehörde. In Abänderung der Bekanntmachung, betreffend den Aufruf des Landsturms, vom 27. November 1914 wird bestimmt, daß die im Inland sich aufhaltenden Ausgerufenen, soweit es noch nicht geschehen ist, sich bei der Ortsbehörde (also nicht bei dem Ziviloberführer der Ersatzkommission) ihres Aufenthaltsorts in der Zeit vom 16. bis einschließlich 20. Dezember 1914 zur Landsturmrolle anmelden haben.

Petrifan vor dem Fall.

In Petersburg beginnt jetzt trotz der Vertuschungsversuche des russischen Generalstabs die Bedeutung der neuen deutschen Angriffsbewegung in Polen erkannt zu werden.

Die Blätter melden von einer furchtbaren deutschen Offensive aus Ostpreußen, also weit östlich von Lodz; die Russen hätten Zusehn, nördlich von Petrifan, räumen müssen. Es veranlaßt, daß jedoch auch Petrifan selbst aus strategischen Gründen werde geräumt werden müssen. Das Generalkommando, das sich in Petrifan befand, ist weiter zurückverlegt worden.

Diese Meldung, die als von russischer Seite stammend, doch sicher nicht zu unsern Gunsten gefärbt ist, beweist, daß die deutsche Offensive aus südöstlich von Lodz erfolgreich vorwärts geht. Ein aus Warschau eingetroffenes Telegramm meldet, daß sich dort jetzt 70000 Flüchtlinge befinden, die aus den Teilen Polens, in denen gekämpft wird, zusammengekommen sind. Man nimmt an, daß Warschau für vier Monate Lebensmittel besitzt. Im übrigen Polen herrscht dagegen großer Mangel an Lebensmitteln.

Die französischen Flieger über Freiburg.

Genf, 11. Dezember.

Das Abwerfen von 16 französischen Flugzeugbomben gegen Freiburg i. Br. versucht man in Paris mit sogenannten allgemeinen Kriegsnöwendigkeiten zu begründen. Zwischen Ostschiffen innerhalb und außerhalb der Operationsgebiete einen Unterschied zu machen, sei der modernen Kriegsführung unmöglich. Der Charakter einer offenen Stadt sei dem Kriegsmittel bergenden Freiburg abzusprechen. Die französischen Flugzeuge treffe diesmal lediglich der Vorwurf mangelnder Draufgänger, weil ihre Aufgaben unerfüllt blieben.

Abgesetzte Russengenerale.

Gereimte Zeitbilder.

Als Nennenkamp nach Breußen kam und Insterburg zum Wohnsitz nahm, Da dachte mancher Mensch: Der Russe ist ein richtiger Strategie und noch tüchtiger Als Joffe oder French.

Doch als es schief und schiefer ging Und Hindenburg die Russen fing, Bekam der Bar den Krampf, Da warf der kleine Nikolaus Als Sündenbock zum Haus hinaus Den großen Nennenkamp.

So plumpste nun der General, Bodurch ihm ein für allemal Die Laufbahn jäh zerbrach: Und als er knapp am Boden lag, Da stürzte ihm mit einem Schlag Sechs Generale nach.

Und sind die Russen führerlos, Wie sollen ihre Scharen bloß Ins Land der Deutschen ziehn? Da muß er selbst wohl nächstens ran, Der Hindenburg, der führt sie dann „Geschlossen“ nach Berlin.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Wie es scheint, wird jetzt größerer Ernst mit den Vergeltungsmaßnahmen gegen Frankreich gemacht. Ein neues Gefangenengebiet ist kürzlich in Holzminde fertiggestellt worden. Vorwiegend wird es demnächst durch französische Zivilpersonen in wehrfähigem Alter besetzt werden, die, dem Vernehmen nach, aus Gründen der Vergeltung wegen der zu Beginn des Krieges verfügten Gefangenschaft deutscher Wehrfähiger in Frankreich nunmehr festgenommen werden sollen.

Italien.

+ Das offizielle Blatt des Vatikans, der „Osservatore Romano“, veröffentlicht folgende Mitteilung über die Errichtung einer englischen Gesandtschaft beim Heiligen Stuhl in Rom. Der englische Minister des Äußern Sir Edward Grey wandte sich offiziell an den Kardinalstaatssekretär und suchte die Bestätigung des Papstes nach für die Ernennung Henry Howards als außerordentlicher und bevollmächtigter Gesandter des Königs von England beim Heiligen Stuhl. Der Kardinalstaatssekretär bezieht sich zu antworten, daß die Ernennung die Zustimmung des Papstes gefunden habe. — Wenn man nach den Gründen für den außergewöhnlichen Schritt Englands in diesem Augenblick sucht, so sind zwei davon auf den ersten Blick erkennbar. Erstens bliebe der britischen Regierung die Möglichkeit, falls Italien etwa aus seiner Neutralität zugunsten des Dreibundes heraustrete, trotzdem einen Vertreter in Rom zu behalten — den beim päpstlichen Stuhl. Dann führt England sich der Trennung wenig sicher und möchte seine guten Beziehungen zum Vatikan gegen diese seine auffälligen Landesfinder ausnützen. Der Papst kann natürlich das Angebot eines Gesandten nicht zurückweisen. Ob sich freilich die britischen Hoffnungen erfüllen, mag dahingestellt bleiben.

Nordamerika.

+ In den Vereinigten Staaten regt sich nun doch kräftig der Widerspruch gegen die amerikanischen Waffenlieferungen für die gegen Deutschland kriegsführenden Mächte. Staatssekretär Bryan erklärte, daß der Präsident der United States Steel Company, Schwab, den Plan, Unterseeboote für die kriegsführenden zu bauen, aufgegeben hat. Schwab wurde dazu durch die Überzeugung Wilsons bewogen, daß selbst die Lieferung nicht zusammengefügter Schiffschiffe mit der amerikanischen Neutralität unvereinbar wäre. Zu der Meldung schreibt der New Yorker Korrespondent der „Times“ wehmütig: „Diese Entscheidung des Präsidenten ist ein entschiedener Erfolg der Deutschen, da die Unterseeboote an die Verbündeten geliefert worden wären. Die Deutschen erheben auch Protest gegen den Verkauf von Munition an die Verbündeten durch Privatfirmen. Ihre Anschauung findet bereits im Kongress Unterstützung. Gestern wurde im Senat eine Gesetzesvorlage eingebracht, die den Verkauf von Waffen und Munition an ein Land, das mit einem andern Lande, das mit den Vereinigten Staaten im Frieden lebt, Krieg führt, für ungesetzlich erklärt. Im Repräsentantenhaus wurde eine Gesetzesvorlage eingebracht, die den Präsidenten ermächtigt, die Ausfuhr solcher Munition zu verhindern.“ — Der Stahlkönig Schwab ist übrigens deutscher Herkunft und wurde vor einigen Jahren in Deutschland bei einem Besuch als Schlichter des Streits zwischen Amerika und Deutschlands Feinde handelt, gewinnend Herr Schwab anscheinend ein anderes Gesicht.

Aus In- und Ausland.

London, 11. Dez. Times meldet aus Dublin: Der Londoner Korrespondent von Freeman's Journal erzählt aus zuverlässiger Quelle, daß der bisherige Bischof von Aberdeen zu Beginn des nächsten Jahres zurücktreten wird.

Sofia, 11. Dez. Feldmarschall v. d. Goltz meinte heute hier. Er überreichte König Ferdinand ein Schreiben Kaiser Wilhelms und fährt abends nach Konstantinopel.

Bogota, 11. Dez. Der deutsche Gesandte hat beim Minister des Äußern Vorstelligungen erhoben wegen des Lones der Wehrzahl der kolumbianischen Blätter, welche die Politik des Dreierbundes unterstützen.

Wir tragen es ...!

Jamohl, wir tragen es aufrechten Hauptes und lassen uns nicht niederbeugen — vorwärts ist die Barocke vor wie nach für unsere Gewehr wie für das Feldheer.

Unser Kreuzergeschwader, das an der chilenischen Küste bei Santa Maria unvergängliche Lorbeeren pflücken und den Übergläubigen an die Unbewinglichkeit der englischen Flotte gründlich zerstören konnte, ist seinem unentrinnbaren Schicksal erlegen. Von einer vielfachen englischen Übermacht unter dem Kommando des Vizeadmirals Sturdee bei den Falklandsinseln in der Nähe des Kap Horn, wohin sie durch die Magelhaensstraße gelangt waren, wurden unsere fünf Kreuzer „Scharnhorst“, „Gneisenau“, „Leipzig“, „Dresden“ und „Rürnberg“ entdeckt und mußten sich unter den ungünstigsten Verhältnissen zum Kampf stellen, der mit der Vernichtung der drei ersten endete. „Dresden“ und „Rürnberg“ wurden vom Feinde verfolgt, der nicht weniger als 38 Schiffe aller gegen uns kämpfenden Ränder aufboten hatte, um unserer kleinen Kreuzerschiffe Herr zu werden. Leider wurde auch „Rürnberg“ schließlich eingeholt und teilte das Schicksal ihrer Kampfgenossen.

Wir mußten alle, daß die kühnen Fahrten des deutschen Geschwaders, dem es glückte, unter der Führung des Vizeadmirals v. Spee vor etwa vier Monaten aus Esfingtau auszulassen, über kurz oder lang ihr Ende finden mußten. Wir trauern über dies Ende, über das Blutopfer, das brave deutsche Seelente im fernen Ozean bringen mußten, aber wir lassen uns nicht durch die trübe Kunde niederdrücken, sondern fügen uns hochherzigen Hauptes in das Unvermeidliche. Unsere Schiffe, die auf dem Stillen und Atlantischen Ozean die feindliche Schifffahrt beunruhigten und dem Handel der gegen uns verbündeten Mächte schwere Wunden schlugen, die die französische Besetzung Bapaete in der Südlsee bombardierten, die an der chilenischen Küste den „Mormouth“ und „Good Hope“ ins Wellengrab senkten, sind kein verlorener Einsatz gewesen. Sie haben uns reichlichen Gewinn gebracht und den Ruhm und das Ansehen der deutschen Flagge im Auslande hochhalten und mehren helfen. Sie haben dem Feinde kräftigen Abbruch getan und sind im mutigen Kampfe gegen einen übermächtigen Gegner glorieux untergegangen, trenn ihrer Pflicht bis zum letzten Hauch. Mehr konnten wir nicht erwarten und mehr haben wir nicht erwartet.

Es war ja fast ein Wunder, daß sich die von einer vielschöpfigen Meute Gejagten so lange halten konnten. Kein Hafen stand ihnen zu Gebote. Der Nachrichtendienst verlagte, da die Feinde die Kabel und drahtlosen Stationen beherrschten. Die Riele wuchsen an und kein Dock war bereit, in dem die Kräfte, die die Geschwindigkeit stark herabsetzte, entfernt werden konnte. Die Maschinen, durch steten Gebrauch verschlakt und überanstrengt, fanden keinen Ort, an dem sie gründlich gereinigt werden konnten. Nur deutsche Tüchtigkeit und deutscher Ordnung konnte es überhaupt gelingen, die Schiffe durch eine so lange Zeit hindurch seetüchtig zu erhalten. Dazu kam die unfreundliche Haltung der Neutralen, die unter dem Druck englischer Drohungen den deutschen Schiffen jeden Aufenthalt in den Küstengewässern unmöglich machten und ihnen den soviel schon spärlichen Nachrichtenendienst beschneiden, während dem englischen wach und geschlossenen Kreuzer „Glasgow“ sich gütlich die Pforten öffneten, damit er seine Wunden heilen und den deutschen Segnern entgegen könne. Wahrlich, sie haben übermenschliches geleistet, die Führer unserer Kreuzer, die fern von der Heimat die schwarz-weiß-rote Flagge über den Wellen wehen ließen.

Bewunderung und Stolz füllt unsere Brust, wenn wir ihrer Taten gedenken, und mildert den Schmerz über ihren Untergang. Wir wissen, daß an ihre Stelle neue Kämpfer treten werden, die von dem gleichen seemannischen Geschick und der gleichen glühenden Liebe für ihr Vaterland erfüllt sind. Und die Schiffe, auf deren Wanken sie der Übermacht der Feinde trotzen, werden von neuem ersetzt werden, ein jedes von zweien, wenn es sein muß, besseren, schnelleren, härteren. Das deutsche Volk hat die Kraft zu siegen, nicht nur auf dem Lande, sondern auch auf dem Meere. Und jeder Verlust, auch der schwerste, wird mit stolzem Mut getragen werden, wenn es sein muß, um das große Ziel zu erreichen, das uns allen vor-schwebt, und das wir erkämpfen müssen, koste es, was es wolle.

Unsere Flotte schöpft aus dem Vorbilde, das ihr unsere braven Kreuzer gegeben haben, neues Vertrauen in die Erfüllung ihrer Aufgabe, und sie wird sich ihr jederzeit gewachsen zeigen.

Nah und fern.

o Eichhörnchen-Plage. In riesiger Zahl treten heute die Eichhörnchen in den Wäldern der Oberpfalz auf. Abgesehen, daß diese Vogelneuträuber durch Verzehren von Ähren dem Walde Schaden zufügen, vernichten sie in bedeutendem Maße die Holzamereien; die diesjährige Walblamengewinnung wird deshalb geringere Mengen liefern. Der nötige Abwurf der vorhandenen Überzahl von Eichhörnchen wird nicht in entsprechender Weise durchgeführt werden können, da eine große Zahl von Forstleuten im Felde steht.

o Dreizehn Söhne im Felde. Von der 8. Kompanie eines in Paderborn liegenden Erbsen-Infanterieregiments wurde vor einigen Tagen ein Rekrut aus Herfloh eingezogen, von dem bereits zwölf Brüder vor dem Feinde stehen. Somit stehen dreizehn Söhne eines Vaters, der bei der Garde gedient hat, unter Waffen. Drei davon wurden mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet, vier sind verwundet.

o Musikinstrumente für Verwundete. In letzter Zeit wird das Zentralkomitee vom Roten Kreuz häufig um Übermittlung von Musikinstrumenten an Mannschaften im Felde gebeten. Unseren Kriegern würde gerade zum Weihnachtsfeste eine besondere Freude bereitet werden, wenn ihr Wunsch, sich durch Musikieren über manche schwere Stunde, besonders auf einsamen Nachtposten, hinwegbringen zu können, recht bald in Erfüllung ginge. Das Zentralkomitee vom Roten Kreuz bittet daher alle edlen Menschenfreunde, ihm geeignete Musikinstrumente, namentlich Geigen, Mund- und Ziehharmonikas, Schlaggitarren, Mandolinen, Lauten in seiner Annahmestelle, Berlin W 35, Potsdamer Straße 90, zur Vermittlung an die Krieger zur Verfügung zu stellen.

+ Einen großen Erfolg verkündet die soeben bekanntgewordene letzte Wochenübersicht der Reichsbank. Danach waren bis zum 7. d. Mts. in der Reichsbank mehr als zwei Milliarden Goldbestand vorhanden. So viel ist noch nie vorhanden gewesen. Die Kräftigung unserer finanziellen Haltung ist ohne weiteres erkennbar und auch die gute Wirkung, welche die wiederholten Mahnungen zur Goldabgabe an die öffentlichen Kassen und damit an die Reichsbank getan haben. Trotzdem befindet sich ein großer Schatz von Goldmünzen noch in Privatbesitz, sind doch im ganzen mehr als fünf Milliarden Goldmünzen ausgeprägt. Rechnet man einen Teil für das Ausland ab, so könnte im Inlande doch noch eine Menge zusammengebracht werden. Im vaterländischen Interesse ist es geboten, jedes Goldstück baldmöglichst der Reichsbank auszuliefern.

Der Kriegsschuh. In den ärmeren Familien, deren Gausväter im Felde stehen, bereitet die Beschaffung von Schuhwerk große Schwierigkeiten, und jede Mutter weiß, was Kinder an Schuhen zerreißen und wieviel Geld die Schuhmachereinnahme verschlingt. In Düsseldorf hat deshalb die Zentralkasse für freiwillige Liebestätigkeit Verträge mit geeigneten Geschäften abgeschlossen, in denen für Erwachsene und Kinder derbes, festes, gutes Schuhwerk gegen eine kleine Anzahlung der betreffenden Familie geliefert wird. Den Rest trägt die genannte Zentralkasse. Auch Scheine für Schuhreparaturen werden von ihr ausgegeben. Dazu wird aber die verständnisvolle Mitarbeit der Mütter insofern verlangt, als der Grundsatz aufgestellt wird, daß Schulkinder in der Woche keine Lederschuhe brauchen, sondern sich mit Holzschuhen begnügen können. Die Holzschuhe gibt die Schule an Bedürftige unentgeltlich ab; der weniger Bedürftige kann sie um geringes Geld kaufen. Die Stadtbevölkerung ist an Holzschuhe nicht mehr gewöhnt. Manche Mutter wehrt sich in falschem Stolz dagegen, ihre Kinder damit gehen zu lassen. Das ist durchaus unverständlich; denn Holzschuhe sind warm, schützen gegen Kälte und Nässe und müssen als ein durchaus zweckmäßiges Schuhwerk bezeichnet werden. Deshalb wird in der Düsseldorfser Zeitschrift „Mutter und Kind“ der sehr beachtenswerte Vorschlag gemacht, den Volksschul für die Kinder als ihren Kriegsschuh zu bezeichnen, den sie mit Freude und Stolz tragen sollen. Für den Sommer werden die Kinder Lederschuhe nicht entbehren können, aber diese werden doch wesentlich gespart, wenn der Volksschuh die gewöhnliche Tracht darstellt.

o Deutsches Gold in Belgien. Das Gouvernement in Namur teilt mit: Bei hiesigen Gastwirten wurden deutsche Goldmünzen vorgefunden, die, wie festgestellt wurde, aus Händen von aus Deutschland ankommenden Überbringer von Liebesgaben und von Geschäftsreisenden stammen. Dieses den vaterländischen Interessen widersprechende Verhalten scheint auf den Glauben zurückzuführen zu sein, in Belgien habe deutsches Papiergeld keine Geltung. In Wirklichkeit sind die Bewohner der okkupierten Teile Belgiens verpflichtet, Papiergeld zum Kurse von 1,25 Franc anzunehmen.

o Vernichtung der Edisonwerke durch Feuer. Die gesamten Anlagen der Thomas Edison Company in Bell Orange, New Jersey (Nordamerika) sind durch Feuer zerstört worden. Der Gesamtverlust wird auf fünf Millionen Dollar geschätzt. Das einzige gerettete Gebäude ist das Laboratorium mit wertvollen wissenschaftlichen Instrumenten, das unter unmittelbarer Aufsicht Edisons stand. Man glaubt, daß das Feuer durch eine Explosion im Inspektionsgebäude entstand.

o Wieder eine Schwindel-Millionenerbschaft. Im August d. J. machte durch die Presse eine Nachricht die Runde, nach der ein in Amsterdam verstorbenen holländischer Staatsangehöriger mit dem deutschen Namen Belperrmann eine Summe von angeblich 146 Millionen hinterlassen habe. Das Kaiserliche deutsche Generalkonsulat für die Niederlande teilt nun auf die diesbezügliche Anfrage eines der zahlreichen Interessenten folgendes mit: „Es handelt sich bei der Belperrmannschen Millionenerbschaft um eine der vielen Schwindelnachrichten über Millionenverlässe, die namentlich aus Holland von Zeit zu Zeit ihren Weg in die deutsche Presse finden und die sich bisher noch nicht als gänzlich gegenstandslos herausgestellt haben.“

Handels-Zeitung.

Berlin, 11. Dez. Amtlicher Preisbericht für inländisches Getreide. Es bedeutet W Weizen (K. Kern), R Roggen, G Gerste (Bz. Braugerste, Fz. Futtergerste), H Hafer. (Die Preise gelten in Mark für 1000 Kilogramm guter markfähiger Ware.) Heute wurden notiert: Königsberg W 205, R 209, G über 68 Kilogramm 272-275. Danzig R 210, H 205, Breslau W 247-252, R 207-212, G bis 68 Kilogramm 272-275, über 68 Kilogramm 225-235, H 199-204, Hamburg W 276, R 227-233, G über 68 Kilogramm 306-308. Augsburg W 276-277, R 237, H 218-220.

Berlin, 11. Dez. (Produktenbörse.) Weizenmehl Nr. 68 87,50-10,50. Fein. — Roggenmehl Nr. 0 u. 1 gemischt 82,50 bis 82. Fein. — Rüböl geschäftslos.

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

10. Dezember. In ruhmvoller Kampfbildung gegen zehn-
fache Übermacht sinken bei den Balkaninseln vier Schiffe
unseres ostasiatischen Kreuzergeschwaders, „Scharnhorst“,
„Gneisenau“, „Leipzig“ und „Rürnberg“. Das fünfte Schiff
des Geschwaders, der kleine Kreuzer „Dresden“, geht heftig
verfolgt weiter in See. — In Westgalizien dauern die
Kämpfe zwischen österreich-ungarischen und russischen Truppen
an. Unsere Verbündeten machen bisher 10 000 Russen zu
Gefangenen. — Die Russen landen Truppen unter dem
Schutz von Kriegsschiffen südlich von Varna; von den
Ländern angegriffen, müssen die Russen sich zurückziehen und
lassen mehrere Geschütze in türkischen Händen.

11. Dezember. In Flandern machen die Deutschen
Fortschritte, ebenso in den Argonnen, französische Angriffe
werden abgewiesen. — In Nordpolen schreitet der deutsche
Angriff vorwärts.

Hausinschriften im Kriegsjahr. Unter dem Einfluß
der großen weltgeschichtlichen Ereignisse, die schon so
manches halbverhüllte edle Gut im deutschen Volk
wieder ans Tageslicht beförderten, entstand auch die
folgende hübsche Inschrift, die in Kassel der Baumeister
eines solchen fertiggestellten Hauses seinem Werke zu Ruhm
und Frommen kommender Geschlechter mit auf den Weg
gegeben hat:

1614.

In großer Zeit bin ich geschaffen,
So deutsche Art und deutsches Schwert
Sich gegen eine Welt in Waffen
In blut'gem Kampfe nun bewährt.

Es wäre hocherfreulich, wenn die liebe alte Sitte der
Hausinschriften sich wieder einbürgern würde.

Ein englisches Fliegerflugblatt. Die Engländer
haben in Flandern ein Fliegerflugblatt herabgeworfen mit
folgendem Wortlaut: „An die Deutschen und Polnischen
Soldaten. Das Russische Meer hat soeben einen großen
Eisberg davongetragen. Es ist in Ostpreußen eingedrungen
und Schlesien wird bedroht. Die Russen marschieren auf
Thorn und Krakau, die Österreicher fliehen mutlos nach
den hohen, mit Schnee bedeckten Karpaten. Deutsche
Soldaten, eure Verluste sind ungeheuer und eure An-
strengungen mühsam. Polnische Soldaten, der Jar wird
das gegebene Wort halten. Er wird Polen in seiner Ein-
heit wiederherstellen. Kämpft nicht länger gegen die mit
den Russen verbündeten Franzosen, die euch befreien und
als Brüder betrachten. Alle, welche die Waffen nieder-
legen, werden von den Franzosen in Städten mit einem
milden Klima gut behandelt und reichlich gepflegt.“ Der
Kölnische Kriegsfreiwillige, der diese kriegsgeschichtliche Den-
kmäler in die Heimat schickte, schreibt dazu: „Beifolgend
ein Flugblatt, das vorgestern (1. Dezember) von einem
englischen Flieger aus mindestens 2000 Meter Höhe her-
untergeworfen wurde. Das Pamphlet erreicht gerade das
Gegenteil der beabsichtigten Wirkung. Unsere Soldaten
sind wütend und erboht über so grobe Lächerlichkeiten.“

Die gestörte Nachtruhe. Österreichische Soldaten,
die am Sanfluß den Russen auf 300 Meter im Schützen-
graben gegenüber lagen, spielten den Feinden
allerlei Bissen. So knüpften sie lange Schnüre zusammen
und banden an das eine Ende eine Anzahl leere Büchsen,
Fleischbüchsen und Magazine. Ein halbes Duzend solcher
Schnüre wurde fertig gemacht und während der Nacht
von einigen Wutigen die beschwerten Enden in der Nähe
der feindlichen Gräben niedergelegt. „Wenn wir nun“ —
so erzählt schadenfroh ein Beteiligter — „am anderen
Ende der Schnüre gezogen, hätten wir die Blech-
trichter und Mörser so laut, daß wir es bis in unsere
Lager hörten. Aber noch viel lauter knallte es dann
von oben in die pechschwarze Regenmacht. Die Russen
haben eine Nachttruhe und wir hatten unseren Spaß.“

O Höchstpreise für Wildbret in Wien. Im Steuer-
gebiet von Wien sind Höchstpreise für Wildbret vor-
geschrieben worden, nachdem die sonst bestehende so-
genannte Verzehrssteuer aufgehoben ist. Tadellose
Hasen im Gewicht von mehr als 4 Pfund dürfen höchstens
kosten 3 Kronen 80, also 3,05 Mark, geringere oder be-
schädigte Hasen 2 Kronen 80 (2,10 Mark), Hirschfleisch je
nach den verschiedenen Körperstücken 0,40 Kronen
für das geringste (32 Pfennig) bis 1 Krone 80 (1,45 Mark)
für das beste Fleisch ohne Knochen pro Pfund.
Abtretungen der Verordnung werden an den Verkäufern
mit Geldstrafen bis zu 500 Kronen oder mit Arrest bis
zu vierzehn Tagen geahndet. Falls die Abtretung von
einem Gewerbetreibenden begangen wird, kann außerdem
die Entziehung der Gewerbeberechtigung verfügt werden.

O Geschenk Kaiser Wilhelms für Damaskus. Der
Deutsche Kaiser hat für das Grabmal des Sultans Sela-
haddin in Damaskus eine kostbare Lampe gespendet, die
gegenwärtig in türkischen Werkstätten hergestellt wird.
Aus Anlaß der Ankündigung dieses Geschenkes fand in
Damaskus eine große Feier statt.

Notzettel aus den Argonnen. Von einem Offizier
im Argonner Walde erhielt die Frl. Sig. ein Gebächchen
zugehandelt, das, wie der Einsender bemerkt, ihm aus den
boughten Schützengraben und Unterständen auslatterte und
sehr richtig die Stimmung, die dort herrscht, wiedergibt:
Humor, gut versorgt und Sehnacht. Es lautet:

Liebeshandschuh' trag ich an den Händen,
Liebesbinden wärmen meine Nenden,
Liebeshaarschling' nachts ich um den Kragen,
Liebesohrloch wärmt den kühlen Magen,
Liebestabak füllt die Liebespfeife,
Morgens wach' ich mit Liebeseiße,
Liebeschokolade ist erlabend,
Liebestaschen leuchten mir am Abend,
Schreib' ich mit dem Liebesbleistift tiefe
Liebesgabenankesagebriefe.
Wärmt der Liebeskopfschlauch nachts den Schädel,
Seufz' ich: „So viel Liebe — und kein Rädel!“

Es heißt nicht mehr „Adjös“. In der Kölnischen
Zeitung wird ein kleines Gebächchen erzählt, das sich
dieser Tage im Westfalenlande abspielte. „Ich liebe“,
schreibt der Einsender, „in einer Wirtschaft in Wanne
war auf die Elektrische. Da treten drei, vier Vergleute
von der Schicht herein, stärken sich und wollen vom Wirt
das Neueste vom Kriege hören; die verkleidete „Emden“
hatte gerade den russischen Kreuzer vernichtet; darüber
nun freudige Erregung. Nach einiger Zeit steht einer
von den Vergleuten auf, zählt und geht hinaus, indem er
„Adjös“ sagt. Darauf ruft ihn einer zurück mit den
Worten: „Komm es hier, Gustav, das hat sich Adjös, das
es so Französisch, das hat es Adjös: „Gott schlag die Eng-
länder.“ Und das ganze Lokal sollte dem Vergnügen
lauten Beifall.“

Wolffs Telegramme

Großes Hauptquartier, 13. Dezember 1914, 5 Uhr Nachmittags.

Die Franzosen geschlagen

Nachdem die am 11. Dez. unternommene französische Offensive auf
Apremont gescheitert war, griff der Feind gestern Nachmittag in breiter
Front auf Elirey (halbwegs St. Mihiel-Pont a Mousson) zu an. Der An-
griff endete für die Franzosen mit dem Verlust von 600 Gefangenen und
einer großen Anzahl von Toten und Verwundeten. Unsere Verluste be-
trugen dabei nur 70 Verwundete.

Sonst verlief der Tag im Westen ruhig.

Wieder 11 000 Russen gefangen.

In Nordpolen nahmen wir eine Anzahl feindlicher Stellungen.
Dabei machten wir

11 000 Gefangene und erbeuteten 42 Maschi-
nengewehre. In Ostpreußen und in Süd-
polen nichts Neues

Bunte Zeitung.

Ein Examen im Gefangenenlager. Wie erinnerlich,
hat der Deutsche Kaiser vor kurzem eine Verfügung er-
lassen, auf Grund deren gefangenengenommene katholische
Priester, die bekanntlich in Frankreich mit in der Front
kämpfen, als Offiziere zu behandeln sind. Auch zwischen
den im Kasseler Borort Niedergewehren untergebrachten
Tausenden von Gefangenen befanden sich mehrere franzö-
sische Priester, die dieser Tage dem Offiziersgefangenen-
lager in Hannover-Runden überwießen worden sind.
Vorher sie aber in den Genuss der Annehmlichkeiten für
Offiziersgefangene traten, hatten sie den Nachweis zu er-
bringen, daß sie in der Tat Angehörige des geistlichen
Standes seien, und so wurde das Niedergewehrer
Gefangenenlager der Schauplatz eines regelrechten theo-
logischen Exams, das die betreffenden Franzosen vor
Kasseler Geistlichen durch Vermittlung eines Dolmetschers
ablegen mußten. Erst als sie diese Prüfung bestanden
hatten, wurde ihnen der Offiziersrang zuerkannt.

Lokales und Provinzielles.

Werkblatt für den 13. und 14. Dezember.

Sonnenaufgang 8⁴⁰ (8³⁰) | Mondaufgang 3¹⁰ (4⁰⁰) N.
Sonnenaufgang 8⁴⁰ (8³⁰) | Monduntergang 12³⁰ (11³⁰) N.
13. Dezember. 1545 Eröffnung des Tridentinischen Konzils.
— 1565 Naturforscher Konrad v. Gesner gest. — 1769 Dichter
Christian Fürchtegott Sello gest. — 1797 Dichter Heinrich Heine
geb. — 1816 Ingenieur Ernst Werner v. Siemens geb. — 1829
Mediziner Hugo v. Siemssen geb. — 1836 Maler Franz v. Lenbach
geb. — 1863 Dichter Friedrich Heibel gest.
14. Dezember. 1720 Publizist Justus Möser geb. — 1762
Dichter Christoph August Tiedge geb. — 1799 George Washington,
Begründer der Unabhängigkeit der Verein. Staaten, gest. — 1824
Maler Pierre Puvis de Chavannes geb. — 1849 Komponist
Konradin Kreutzer gest. — 1861 Komponist Heinrich Marschner
gest. — 1870 Die Deutschen nahmen die franz. Festung Mont-
medy. — 1912 Argundsen erreicht den Südpol.

* Eine Hochflut von Gebächchen geht uns aus dem
Felde von unseren Soldaten zu, die alle von einem guten
Geist und Humor zeugen; gestern ist uns wieder ein solches
mit 30 Versen a 8 Zeilen zugegangen. Es ist uns un-
möglich, alle diese poetischen Ergüsse, die ja gut gemeint sein
mögen, in der Zeitung zu veröffentlichen, da der Raum doch
für andere allgemein interessierende Nachrichten bereit gehalten
werden muß.

* Das Eisene Kreuz erhielt Unteroffizier Emil
Heiler (Sohn des Magistratschöffen Rudolf Heiler), der
verwundet im Logarret zu Darmstadt liegt.

* Unglücksfall. Der Hüttenarbeiter H. Simon
aus Elbach wurde gestern Abend beim Verlassen des Wohl-
fahrtsgebäudes von dem Kleinbahnzug erfasst, vollständig
gerammt und Teile des Körpers bis zum Reuter mitgeschleppt.
Die Mitglieder der Sanitätskolonne sammelten die herum-
liegenden Körperteile und sorgten sie ein.

* Eine Revision der hiesigen gewerblichen Fort-
bildungsschule findet am Mittwoch Abend 6.30 Uhr durch
Herrn Schulinspektor Kern aus Wiesbaden statt. Der Vor-
stand des Gewerbevereins wird hierdurch auf 6 Uhr in die
Schule zur Besprechung eingeladen. Die Anwesenheit aller
Vorstandmitglieder ist dringend erforderlich.

* Der Kriegerverein hält am Dienstag Abend im
„Hotel Hammer“ eine Versammlung ab.

* Der Bischof von Limburg Dr. Rilian richtet
an die Angehörigen seiner Diözese einen Hirtenbrief, der am
4. Adventssonntage von den Kanzeln sämtlicher katholischen
Kirchen der Diözese verlesen werden soll. In dem Hirten-
brief gibt der Bischof seiner Freude Ausdruck über die Er-
neuerung der religiösen Gesinnung und das Solidaritäts-
gefühl, wie es sich seit Ausbruch des Krieges in einer Fülle
von Werken christlicher Nächstenliebe offenbart. Der Bischof
ordnet an, daß am Sonntag nach Weihnachten, 27. Dez., in
allen Kirchen der Diözese ein 13stündiges Gebet zur Erzielung
eines siegreichen Ausganges des Krieges und eines baldigen
dauerhaften Friedens abgehalten werde. An dem Tage soll
in allen Kirchen eine Kollekte für die Verwundeten abgehalten
werden.

Die Erbschaft für den verstorbenen Stadtverordneten
Herrn Peter Dalt findet Mittwoch, den 30. d. M.,
vormittags 10 bis nachmittags 1 Uhr im Rathaus-
saal statt.

Die Wahlzeit läuft bis Ende 1915. Die Wähler der
3. Abteilung werden zur Wahl hiermit eingeladen.

Ihre Namen werden in diesem Blatt vor der Wahl
veröffentlicht.

Braubach, 12. Dez. 1914.

Der Magistrat.

Eigener Wetterdienst.

Ein sehr starkes Tief befindet sich über dem mittleren
Westeuropa, ein Hoch lagert über Skandinavien und Umgebung.
Daher herrscht strenge Kälte.

Das Tief ruft stürmisches Wetter mit Regengüssen über
Deutschland hervor.

Eine wesentliche Änderung steht nicht bevor.

Ämtliche Bekanntmachungen der städtischen Behörden.

Da die Aufschriften auf Feldpostsendungen noch vielfach unendlich oder unrichtig sind, wird empfohlen, die Aufschriften durch die Beamten des Bürgermeisters-Amtes, welche hierzu gern bereit sind, anfertigen zu lassen.

Zu diesem Zwecke können die Sendungen im Rathhaus vorgelegt und gleich wieder mitgenommen werden.

Braubach, 12. Dez. 1914. Der Bürgermeister.

Anmeldung zur Landsturmrolle.

Die Mannschaften des unangebildeten Landsturms 2. Aufgebots haben sich bis 20. Dezember d. J. im Rathhaus Zimmer Nr. 3 anzumelden.

Es kommen in Betracht alle Männer von 39 (einschl.) bis 45 Jahren (einschl.), welche bei ihrer Aushebung der Ersatzreserve, dem Landsturm mit Waffen oder dem Landsturm ohne Waffen zugehört haben.

Braubach, 10. Dez. 1914. Der Bürgermeister.

Brennholzversteigerung.

Am Donnerstag, den 17. Dezember 1914, vormittags 9.30 Uhr beginnend kommen in den Distrikten 7-11 Neuweg 17 a Dankenhöhl, 52 Hehnen und 53 a Gebrannte Berg zur Versteigerung:

- 1 Rm. eignen Scheit
- 181 " buchen "
- 21 " Knüppel
- 8 " Reisferknüppel
- 1 " anders Laubholzknüppel
- 2 " Reisferknüppel

Zusammenkunft und Beginn bei Nr. 1 an Distrikt Dankenhöhl vom oberen Ende des Dankenhöhl Weges. Das im Distrikt 52-53 a Hehnen-Gebrannte Berg stehende Holz Nr. 1-9 an der Lehngasse wird im Distrikt Dankenhöhl versteigert und wollen sich Kaufliebhaber daselbst vorbeisehen.

Braubach, 12. Dez. 1914. Der Magistrat.

Das Weihnachtsfest, das sonst so viel Freude und Seligkeit mit sich bringt, wird in diesem Jahre für viele in unserem teuren Vaterland gar traurig sein.

Die Ortsgruppe Braubach des Vaterländischen Frauenvereins möchte aber versuchen, ein wenig Freude in die Herzen der verwundeten Krieger, die in unserer Mitte weilen, hineinzubringen, und ihnen, dem wir soviel verdanken, eine frohe Erinnerung an die Weihnachtszeit mitzugeben, die sie in Braubach zubringen.

Und so kommen wir mit der Bitte, uns zu helfen, die Weihnachtsfeier der Ortsgruppe für die Verwundeten in Braubach so zu gestalten, daß es einem jeden, der Teil daran nimmt, eine liebe, frohe Erinnerung bleibt.

Beiträge: — Geld, Konfekt, Obst, Nüsse, Schokolade, Zigarren, Zigaretten, Tabak, Pfeifen; — kleine Geschenke, wie Notizbücher, Taschmesser, Schreibpapier, Weihnachtskarten, Andenken an Braubach usw. werden dankend entgegen genommen und können abgegeben werden bei den Vorstandsmitgliedern, möglichst bis zum 18. Dezember

Frau Sanitätsrat Dr. Romberg
" Hüttdirektor Wesp
" Bedier
" Amtsgerichtsrat Bellingner
" Christian Wieghardt
" J. Först
" Füllbach
Frl. Schumacher

Feinsten Emmenthaler
" Holländer
" Gdamer
" Tilsiter
" Camembert

in ganzen u. halben Stücken
Kräuter- u. Parmesan

Mainzer Käse, los und in ganzen Rädchen.

Alles in nur prima Ware

empfiehlt

Jean Engel.

Nähmaschinen

— nur erste Fabrikate — zu billigsten Preisen.

Bevor Sie eine Maschine kaufen, bitte ich um Ihren werthen Besuch, damit ich Sie von der Güte und Brauchbarkeit überzeugen kann.

Canjährl. Garantie. Kostenloses Anlernen.

Gg. Ph. Clos.

Keine Erkältung vergeht v. selbst.

Jeder Husten oder Schnupfen kann chronisch werden, benutzen Sie daher rechtzeitig

Hustenbonbons, Fenchelhonig, Mälz-Extrakt, Salbei, Lindenblütentee, Iriländisch und Isländisch Moos, Brombeerblätter, Altheewurzel, Hustlatti, Hollunder, Fenchel usw.

Sämtliche Mittel sind erhältlich in der

"Marksburg-Drogerie."

Herrenuhr

auf dem Wege Schlossstraße-Rheinallee und Bahnübergang verloren.

Abzugeben gegen Belohnung in der Geschäftsstelle d. Bl.

Neu! Neu! Lampenschirm- Modellierbogen

in verschiedenen Ausführungen empfiehlt

A. Lemb.

Bilder, Spiegel, Haussegen, Braut- kränze usw.

werden gut und rauhdiel eingekauft von

Heinrich Metz,
Glasermeister.

Briefkastetten

(reizende Neuheiten, auch in Weihnachtspackungen) empfiehlt billigst

A. Lemb.

Abgabebare

Spielfarten

mit runden, gewöhnlichen und vergoldeten Edeln, auch in Feldpostpackung fertig zum Versand offeriert

H. Metz.

Krieger-Weihnachts- Postkarten

in großer Auswahl neu eingetroffen

A. Lemb.

Zu Weihnachts-Geschenken

empfiehlt:

Briefschreiber, Tintenfüller, Rauchserviere,
Schmuckkästen, Sparbüchsen, Staffeleien.

Heinr. Metz.

A. Friedrichs Nährzwieback

vollkommen durchgetrocknet, daher für den schwächsten Magen verdaulich. Merglich empfohlen als gutes und billiges Kinder- und Krankennahrungsmittel überall bekannt, eignet sich ganz besonders auch für Feldpostsendungen an unsere Krieger.

In Paketen zu haben in meinem Geschäft, sowie bei Chr. Wieghardt und Joh. Monshauer.

Noch auswärts Versand in Postkisten zu 4.50 Mk. franko gegen Nachnahme.

August Friedrich, Zwiebackbäckerei.

Neu!

Billig!

Sanitas-

Wärme-Flasche!

einfachste, praktischste, und billigste

Betterwärmung.

zu haben in der

Marksburg-Drogerie.

Feinstes Sauerkraut und feinste Delikatess-Würstchen

empfiehlt in bekannter Güte

Jean Engel.

Evangelische Gesangbücher

in neuer Sendung eingetroffen.

A. Lemb.

Ein praktisches und belehrendes Weihnachts-geschenk für die Jugend

ist ein

Laubsägebogen mit Werkzeug- kasten.

Reiche Auswahl hierin finden Sie bei

Chr. Wieghardt.

Taschen- fahrpläne

per Stück nur 15 Pfg.

sind wieder eingetroffen.

Ad. Lemb

Alter Korn

aus der berühmten Brennerei von D. E. König in Steinhagen empfiehlt

Emil Eschenbrenner.

Unterhaltungsspiele

in großer Auswahl vorrätig bei

A. Lemb.

Reiche Auswahl

in allen Medizinischen- und Toilettenseife, sowie in Hautcrems und Salben haben Sie in der

Marksburg-Drogerie
Chr. Wieghardt.

Apfelwein

— ist. Frankfurter Export — empfiehlt

Jean Engel.

Krieger-Serien-Karten

— das Neueste auf diesem Gebiete —

eingetroffen

H. Lemb.

für's feld

Zigarren, Zigaretten,
Tabak

Cognac, Arrac, Rum

Teewürfel, Schokolade

Feldpostmäßig verpackt empfiehlt

Jean Engel.

Schöne Bilder, Spiegel, Haus-
segen, Photographie- und Post-
: : kartenrahmen : :

— zu Weihnachtsgeschenken passend —

empfiehlt

Heinrich Metz.

Weihnachtsbäume

auf Bestellung abzuholen bei Emil Faber.

F. Heiler, Gärtnerei.

Zigarren, Zigaretten, Rauch- und Schnupf- tabak

in vorzüglichen Qualitäten und jeder Preislage empfiehlt

A. Lemb.

Schneeweiss

werden alle weißen Wollachen durch Waschen mit

Wollwasch-Seife

aus der

Marksburg-Drogerie
Chr. Wieghardt.

Feldpostkarten und Umschläge für Feldpostbriefe

sind zu haben bei

A. Lemb.

Meine diesjährige Weihnachts-

Ausstellung

die auf das reichhaltigste von dem einfachsten an ausge-
stattet ist, befindet sich nebst



Verkaufs-Räumen

im Hause des Herrn Karl Bingel.

Um geneigten Zuspruch bittet

Rudolf Neuhaus.

Packpapier

— braun und blau —

per Bogen nur 5 Pfg.

empfiehlt in bester Qualität

A. Lemb.